

Zivilisierung zum Corpus

Warum wir Naturzerstörung nicht erleben

Minu Hemmati-Weber

Zusammenfassung: Unser distanziertes und hierarchisches *Naturverhältnis* beruht auf den *Interessen*, mit denen wir der Umwelt gegenüberstehen. Sie werden reproduziert durch entsprechende Sozialisation. Teil dieser Sozialisation ist die *leibliche Sozialisation*, die v. a. in Disziplinierung und Förderung sinnlicher Distanz besteht und in einen *zivilisierten Corpus* mündet. Das bedeutet: Betonung diakritischer Perzeption und Verschüttung coenästhetischer Wahrnehmungsanteile, Hierarchisierung der Sinne und Dominanz des Sehens, eingeschränkte Körpersprache, Fokussierung der sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten auf artifizielle Objekte und Ambiente. Diese Form der Leiblichkeit führt dazu, daß die Zerstörung der Natur für uns nur abstraktes Wissen ist, dem keine sinnliche Erfahrung entspricht.

Naturverhältnis und leibliche Sozialisation

Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist die Beobachtung, daß wir die Zerstörung unserer natürlichen Umwelt zwar „kennen“, nicht aber konkret *erleben*. Ein toter Baum ist für uns Gegenstand abstrakten Wissens – keine sinnliche Erfahrung. Neben fehlendem Wissen über ökologische Zusammenhänge, geringer Kenntnis von Handlungsalternativen und dürftiger „Umweltethik“ trägt dieser *Mangel* dazu bei, unser umwelt-zerstörendes Handeln zu perpetuieren. Deshalb ist es wichtig herauszufinden, *warum* unsere sinnliche Erfahrung der Zerstörung so begrenzt ist.

Unser Naturverhältnis ist distanziert und hierarchisch. Wir sind den Kräften der Natur weder ausgeliefert noch leben wir als integrierte Elemente in einer natürlichen Umwelt. Im Gegenteil: Wir haben die Natur erobert und fühlen uns als HerrscherInnen einer von uns gestalteten Welt. Wir betrachten und erforschen die Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten – und zwar von der Warte der *Subjekte* aus, vor denen die Welt der *Objekte* ausgebreitet ist. Wir leben in einem hierarchischen Dualismus von Mensch *versus* Natur, Bewußtsein *versus* Materie, Subjekt *versus* Objekt.

Dieses Naturverhältnis ist geprägt von bestimmten *Interessen*, mit denen wir der Welt gegenüberstehen: Aneignung, Kontrolle, Herrschaft und zweckrationale Verwendung der Umwelt als Mittel zur Errei-

chung *unserer* Ziele. Die genannten Interessen sind in historischer, kultureller und gesellschaftlicher Entwicklung entstanden und werden durch entsprechende Sozialisation der Gesellschaftsmitglieder reproduziert. Die Individuen rekapitulieren daher diese Interessen und dieses Naturverhältnis – als ihre eigenen.

Ein Teil der Sozialisation der Gesellschaftsmitglieder bezieht sich auf ihre Leiblichkeit und Sinnlichkeit. Mit *Leiblichkeit* bezeichne ich die Art und Weise, in der wir als *lebendige Körper* in der Welt sind, wie wir unseren Körper wahrnehmen und wie wir mit ihm in Verbindung zur Welt treten. Dazu gehört auch unsere *Sinnlichkeit*, d. h. unser Vermögen (oder Unvermögen), unsere Sinne zu *nutzen*, zu *kultivieren* – oder *brachliegen* zu lassen.

Leibliche Sozialisation bezieht sich daher auf die Art und Weise, in der wir in *dieser Kultur* lernen, als lebendige Körper in der Welt zu sein, unsere Sinne zu gebrauchen und konkret mit den Dingen umzugehen. Unsere leibliche Sozialisation trägt dazu bei, das beschriebene Naturverhältnis zu reproduzieren, denn sie erzeugt sinnliche Distanz und fördert die Hierarchisierung des Verhältnisses von Subjekten und Objekten. An dieser Sozialisation sind auch die *Ambiente* beteiligt, also Licht, Luft und alle Gegen-Stände im weitesten Sinn.

Zur Erläuterung möchte ich zunächst einige *Merkmale* unserer Leiblichkeit und Sinnlichkeit beschreiben, die im Verlaufe der leiblichen Sozialisation entstehen. Dann